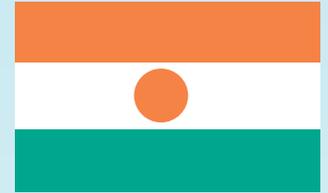


Niger:

Nahrungsmittelkrise oder Hungerkatastrophe?

Facetten einer schwierigen Situation



Nachrichten einer guten Ernte 2005 konkurrieren mit den Meldungen über immer noch anhaltende Nahrungsmittellieferungen. Presseerklärungen, internationale Konferenzen, Mitteilungen der nigrischen Regierung ergänzen die widersprüchlichen Aussagen über die aktuelle Situation. Während das Welternährungsprogramm (WEP) vor neuen Risiken einer unsicheren Nahrungsmittelversorgung im Niger warnt, erklären Regierungsvertreter das Ende des Hungers.

ourcen sind einige der genannten Faktoren, die diese aktuelle Mangelsituation erklärbar machen. Änderungen der Essensgewohnheiten, weniger Verbrauch der traditionellen Nahrungsmittel, gestiegene Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, ohne dass die Bauern dafür einen guten Preis bekommen, sind weitere Merkmale der jetzigen Krise. Für viele landwirtschaftliche Produzenten bedeutet dies, von Tag zu Tag zu leben, ohne die Gelegenheit zu haben, eine Reserve für Notzeiten anlegen zu können.

nur von Alten und Frauen bewohnt werden, oder einfach verlassen wurden. Insgesamt gesehen, ist die Verfügung über den Zugang zu Nahrungsmitteln, zu den notwendigen Produktionsmitteln ungleich verteilt und stellt damit ein zentrales Problem dar.

Sicherlich ist für einen Teil der Bevölkerung die Unterstützung, die Nothilfe, überlebenswichtig, auf der anderen Seite hat die Nahrungsmittelhilfe vielfältige negative Auswirkungen, die an enorme Kosten für diese Form des Beistandes gebunden sind. Langfristig sinnvoller ist es, in die landwirt-

die verschiedenen Sorten der Grundnahrungsmittel und nicht auf die Frage nach dem Zugang zu Nahrungsmitteln. Es bleibt schwierig, «Vorhersagen» für landwirtschaftliche Produktion und mögliche Krisen zu treffen und aus diesen Analysen die notwendigen Konsequenzen abzuleiten.

Die Realitäten im Sahel haben sich verändert, es existieren vielfältige regionale internationale Marktbeziehungen mit Zustrom von Nahrungsmitteln aus allen Gebieten der Erde, die mit der nationalen Produktion wetteifern. So kostet zum Beispiel einheimisches Palmöl



Mütter stillen ihre Kinder nicht lange

Soziokulturelle Faktoren spielen ebenso eine wichtige Rolle. So wird beispielsweise die Mangelernährung vor allem von Frauen und Kindern auf diese Faktoren zurückgeführt. Einige Regionen wie Tillabéri, und Tahoua sind besonders von der



Überlebensnotwendig: Nahrungsmittelhilfe

Das Bild ist nicht einheitlich, in der Hauptstadt Niamey sind die Auswirkungen dieser Krise nicht überall direkt sichtbar. Doch die Zunahme von Kindern, Frauen und Alten, die betteln, ist ein Zeugnis dieser alltäglich erlebten Situation. Trotz einer rasch voranschreitenden Verstärkung leben nach wie vor 80 % der Bevölkerung in ländlichen Gebieten

Nahrungsmittelknappheit betroffen, allerdings präsentiert sich selbst in diesen Regionen die Situation nicht einheitlich. In Tahoua ist die Situation der mangelernährten Kinder auf mehrere Einflüsse zurückzuführen. Die Mütter stillen ihre Kinder nicht lange, es fehlt an gesundheitlicher Versorgung, und die Nahrungsmittel für Kinder sind nicht ausreichend, weder an Qualität noch an Quantität. So gibt es Dörfer, die entweder

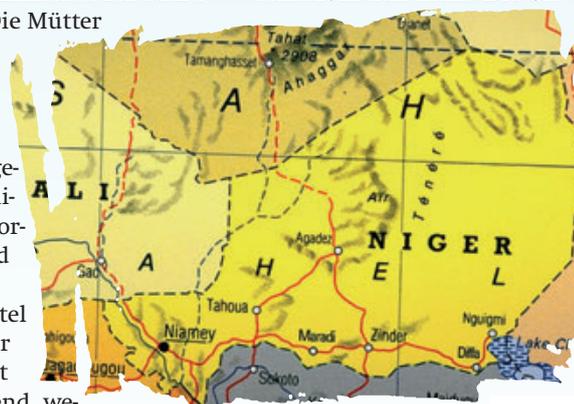
schaftliche Produktion zu investieren.

Die etablierten Mechanismen, die vor einer möglichen Krise/Katastrophe warnen sollen, funktionieren nicht. Die Ori-

entierung konzentriert sich auf die Menge der landwirtschaftlichen Produktion, auf

im Niger mehr als das aus Europa importierte Öl. Gemeinsame Mechanismen für die Regulierung des «weltweiten» Marktes lassen sich nicht anwenden, zu ungleich sind die Machtverhältnisse. Eine regelmäßige Überwachung des Zugangs zu Nahrung stellt die Frage nach der Verantwortlichkeit der politischen Autoritäten, der internationalen und regionalen Partner, der finanzierenden Organisationen und der Produzenten.

(Theresa Endres, z. Zt. in Niger, Fotos Eckart Seybold)



entierung konzentriert sich auf die Menge der landwirtschaftlichen Produktion, auf

